



Wie Irrationales oder scheinbar Irrationales den Wald beflügelt

Hat die Stellung des Mondes einen Einfluss auf den Fälltermin und damit auf die Qualität des Holzes? Bild: Dieter Noll, Hilterfingen/LIGNUM

An der Frage des «Mondholzes» scheiden sich die Geister: Hat die Stellung des Mondes beim Fällen der Bäume einen Einfluss auf die Qualität des Holzes oder nicht? Professor Ernst Zürcher und Schreinermeister Beat Ming sind dieser Frage nachgegangen. Eine Standortbestimmung.

Von Martin Binkert

Martin Binkert: Herr Zürcher, Sie gelten in der Schweiz als «Mondholz-Papst». Wie fühlen Sie sich mit diesem Ruf?

Ernst Zürcher: (blickt erstaunt auf) Wählen Sie lieber einen anderen Begriff als «Papst». Ich als Reformierter und «Papst»? Eher nicht!

Martin Binkert: Dann als Huldreich Zwingli? Dieser würde sich auch vom Ort her hier im Hauptbahnhof Zürich unweit seiner früheren Pfarrei ganz gut als Vergleich eignen. Zudem erinnern sich die Reformierten dieses Jahr an «500 Jahre Reformation».

Ernst Zürcher: Nein, ich möchte mich auch nicht mit ihm identifizieren. Er verwendete zum Teil recht brutale Mittel gegen seine Kontrahenten. Lieber kein Guru sein, sondern jemand, der professionell versucht, etwas zu verstehen.

Martin Binkert: Sie lehrten und lehren an verschiedenen Universitäten: An der ETH Zürich, an der Ecole polytechnique fédérale de Lausanne EPFL sowie an der Berner Fachhochschule für Architektur, Holz und Bau in Biel, stets im Bereich Holz. Sie kommen vom systematischen, wissenschaftlichen Denken her. Warum widmen Sie sich dem «Mondholz», einem Thema, das von vielen als unseriös, ja esoterisch angeschaut wird? In Ihrem Buch «Die Bäume und das Unsichtbare» weiteten Sie dieses Thema sogar aus.

«Eigentlich sollte man für Alpen- und Juraholz aus Naturbeständen ein eigenes Label schaffen.»

Professor Ernst Zürcher

Ernst Zürcher: «Das Unsichtbare» ist effektiv ein Überbegriff. Doch wie kam ich dazu? Ich bin in einer landwirtschaftlichen Umgebung aufgewachsen. Mein Vater war Käser, meine beiden Grossväter waren Bauern. Diese arbeiteten nach altem Wissen, nach überlieferten Praktiken. Das war für sie kein Problem, denn ihre Grundsätze funktionierten.

Martin Binkert: Könnten Sie bitte ein Beispiel nennen?

Ernst Zürcher: Wenn Mist auf die Felder ausgebracht wurde, achtete man auf die Stellung des Mondes. Es wurde behauptet, dass im positiven Fall der Mist als Dünger vom Boden aufgenommen wird, im negativen Fall wird er vom Regen ausgewaschen und der Dünger geht verloren.

«Mondholz»

Unter «Mondholz» beziehungsweise «Mondphasenholz» wird Holz von Bäumen verstanden, die unter Berücksichtigung des forstwirtschaftlichen Mondkalenders gefällt wurden. Diesem Holz werden besondere Qualitäten bezüglich Stabilität, Haltbarkeit, Feuerbeständigkeit, Härte, Widerstandsfähigkeit gegen Schädlinge u.a. nachgesagt. Die Bäume müssen dazu im Winter um Weihnachten herum bei abnehmendem Mond kurz vor Neumond geschlagen werden. Auch der Anfang des März gilt als günstiger Zeitpunkt als Fälltermin. Ob ein Zusammenhang zwischen den erwähnten Eigenschaften des Holzes und dem Zeitpunkt des Fällens besteht, wird unter Wissenschaftlern kontrovers diskutiert. Laut Aussagen auf Wikipedia sei dieser Zusammenhang nicht bewiesen. Trotzdem werde «Mondholz» bis zu 30 Prozent teurer als anderes Holz verkauft.

Für mich ist dies eine sehr alte Erinnerung. Ich hatte die Chance zu studieren. Forstwirtschaft lag für mich auf der Hand, war doch mein Dorf von Wäldern umschlossen. Forstingenieure sind nicht Wissenschaftler. Sie arbeiten mit lebenden Bäumen. Waldbau ist eigentlich eine Kunst, wenn ich dies so sagen darf. Zu dieser beruflichen Seite kommt mein Interesse dazu, die Ursachen meiner Beobachtungen herauszufinden. Ich wollte mehr wissen von den Bäumen. Daher kam ich nach meiner Ausbildung als Forstingenieur an der ETH Zürich rasch in die Forschung.

«Die Energie des Holzes können wir noch nicht messen.»

Schreinermeister Beat Ming

Wir forschten immer wieder an sehr interessanten Themen, nicht nur an «Mondholz». Ich erinnere mich an unsere Studien, als alles vom Waldsterben sprach. Damals stellte sich die Frage: gibt es alternative Methoden, um die Vitalität der Bäume zu erfassen? Wir testeten an Bäumen neue, innovative Verfahren, die man fast der Grenzwissenschaft zusprach. Inzwischen sind diese Methoden etabliert. Die Suche nach neuen Themen begleitete mich dauernd, auch während einer vierjährigen Tätigkeit als Projektleiter der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit in einem Forschungszentrum in Rwanda, Afrika. Der Einfluss des Mondes im Zusammenhang mit der Waldwirtschaft war für mich auch ein Thema. Am Keimverhalten von Baumsamen wurde dieser streng wissenschaftlich untersucht.

Martin Binkert: Besten Dank. Ich möchte gerne zu Herrn Ming wechseln. Sie, Herr Ming kommen als Schreinermeister von der Praxis her. Was ist Ihre Beziehung zu Holz und zu Aussagen, die sich nicht messen lassen?

Beat Ming: Ich stamme aus ähnlichen ländlichen Verhältnissen wie Herr Zürcher. Ich bin auch ein Bauernsohn, auch wenn bei uns der Einfluss des Mondes nicht mehr so eine Rolle spielte. Doch ich bin an sehr vielem interessiert. Als Inhaber einer Schreinerei habe ich viel mit Holz zu tun.

Mein Schlüsselerlebnis hatte ich beim Kauf meines Hauses, das ich elektromagnetisch ausmessen liess. Der zugezogene Baubiologe drückte mir ein Blatt mit einem Kurs für ein Wurzel-Kronbett in die Hand. Dieses Bett wird nach dem Energiefluss der ausgewählten Hölzer gebaut. Ich besuchte diesen Kurs zwar nicht, baute jedoch nach den beschriebenen Grundsätzen mein eigenes Bett.

Ein Jahr später kam eine Kundin und wollte ein ganz spezielles Bett, das ich nach diesen Grundsätzen baute. Bei der Bestellung von zwei zusätzlichen Betten sagte sie mir so beiläufig, sie spüre die Energie, die aus diesem Bett komme. Ich war völlig baff, sprachlos, denn ich hatte nicht wirklich an das Geschriebene geglaubt.

Nun stellten sich mir ganz viele Fragen. Ich wusste nicht mehr genau, wie ich jenes Bett gebaut hatte. Läuft die Energie beim Baum von oben nach unten, von unten nach oben, oder wie sonst? Ich hatte keine Ahnung. Ich sagte der Kundin, ich müsse zuerst das Pendeln erlernen, damit ich all meine offenen Fragen beantworten könnte. Denn auf dem oben erwähnten Blatt stand nichts, dass Hölzer unterschiedliche Energien haben und ob «Mondholz» verwendet werden muss. Ich lernte pendeln und kam nach und nach den Energiegeheimnissen der einzelnen Holzarten auf die Spur. Doch ich bin hier mit meinem erworbenen Wissen noch lange nicht am Ende. So fand ich heraus, dass sich nicht jedes Holz für ein Bett eignet, da jede Holzart anders auf Körper und Psyche wirkt. Zudem hat die Art, wie ein Bett konstruiert wird, einen Einfluss auf die Stärke der Energie. Mit unserem Wissen stehen wir erst am Anfang

Unsere Experten



Ernst Zürcher, Dr. sc. nat. ETH, Dipl. Forstingenieur ETH, emeritierter Professor für Holzwissenschaften an der Berner Fachhochschule, Lehrbeauftragter für Holzkunde an der EPFL Lausanne sowie Lehrbeauftragter für Holzkunde an der ETH Zürich (Masterstudiengang Abt. Umweltnaturwissenschaften), Autor des Buches «Die Bäume und das Unsichtbare».



Beat Ming, eidg. dipl. Schreinermeister, Inhaber Ming Schreinerei, Bremgarten. Er spezialisierte sich auf die Frage, welche Wirkung welche Holzart auf Körper und Psyche hat. Beat Ming stellt individuell gefertigte Betten aus verschiedenen Hölzern her. Er verwendet dafür ausschliesslich Mondholz.

bei der Frage, was man alles mit dieser Energie machen kann.

Martin Binkert: Herr Zürcher, als Wissenschaftler müssen Sie immer wieder Neuland betreten. Da kann man leicht belächelt werden. Wie erfahren Sie dies?

Ernst Zürcher: Ja, es stimmt, es ist ein Risiko bei solchen Fragen. Umso mehr muss die Arbeit wissenschaftlich einwandfrei ausgeführt werden. Dabei muss man sich klar sein, dass es in der Forschung zwei Etappen gibt: Zuerst müssen Wissenschaftler erkennen und beweisen, ob es in einem bestimmten Gebiet ein spezielles Phänomen gibt oder nicht. Um beim «Mondholz» zu bleiben: gibt es unterschiedliche Eigenschaften je nach



Diskutieren engagiert zum Thema «Mondholz», Professor Ernst Zürcher (links) und Schreinermeister Beat Ming. Foto: Martin Binkert



Beat Ming (links) und Rolf Gloor überprüfen bei einem «Mondholz»-Bett die Energie. Foto: Schreinerei Ming



Professor Ernst Zürcher,
Die Bäume und das Unsichtbare,
 2016, 240 Seiten, 30 farbige Abbildungen,
 AT VERLAG, ISBN-10: 3038009253;
 ISBN-13: 9783038009252.

Bäume und Wälder sind bedroht – doch sie könnten unsere besten Verbündeten werden. Für die moderne Naturwissenschaft, die einen Blick hinter die Erscheinungen wirft, kommen ungeahnte Besonderheiten der Bäume zutage. Traditionelles Wissen über Bäume erweist sich als visionär. Andererseits entdeckt die Wissenschaft Erstaunliches, worüber man bisher nichts wusste.

Professor Ernst Zürcher geht den Fragen nach: Was ist Mondholz, was sind seine Eigenschaften? Wie wirkt ein Holzhaus, ein Holzfeuer oder ganz einfach Waldluft auf unsere Gesundheit? Warum sind Bäume und Wälder Quellen der Fruchtbarkeit für die Landwirtschaft gewesen und könnten es in hohem Masse wieder werden – und gleichzeitig gegen den Treibhauseffekt wirken?

In diesem Buch ist die Rede von Baumvölkern, vom Geheimnis der Langlebigkeit, von der Bedeutung des Goldenen Schnitts, von «neuem Wasser», von Zeiten in Stämmen und vom kosmischen Puls der Knospen. Zu den messbaren Botschaften der Bäume gehören vorwarnende Signale für Erdbeben, wie sie sonst in der Tierwelt bekannt sind.

dem Zeitpunkt des Fällens unter Rücksicht auf die Mondbahn? Wenn man mit einer bestimmten Versuchsanordnung und der statistischen Auswertung der erhaltenen Daten beweisen kann, dass es dieses Phänomen gibt, folgt der zweite Schritt: Bei diesem wird versucht zu verstehen, warum es dieses Phänomen gibt und was die Prozesse sind, die dazu führen.

Diese zweite Phase ist viel länger und viel komplizierter. Dies ist kein Problem. Denn man kann nicht von Beginn an schon alles

verstanden haben. Von einer Aufgabe Abstand nehmen, weil einige dieses Thema als unseriös beurteilen, spielt bei einem echten Forscher jedenfalls keine Rolle: die Herausforderung der Forschung ist es gerade, jenseits etablierter Vorstellungen vorzudringen. Es gibt jedoch ein Argument, welches das Phänomen «Mondholz» plausibel macht: wenn man weltweit sieht, dass an ganz verschiedenen Orten zu diesem Thema gleiche oder ähnliche Aussagen gemacht werden, kann man einen Wahrheitskern vermuten und wird dadurch veranlasst, den Ursachen auf den Grund zu gehen.

«Jede Holzart beeinflusst unterschiedlich Körper und Seele.»

Schreinermeister Beat Ming

Martin Binkert: Herr Ming, wie reagieren Ihre Kunden auf den Begriff «Mondholz»?

Beat Ming: Ich mache gleiche Erfahrungen wie Professor Zürcher. Zuerst kommen Reaktionen wie «Du bist esoterisch, Du bist ein Gschpürmi». Doch wenn ich mit meinen Betten nicht so viele positiven Reaktionen erhalte, hätte ich mit deren Herstellung schon lange aufgehört. Meine tiefste Überzeugung ist: Die Energie, die wir von den verschiedenen Hölzern spüren, gib es in unserer Grundlagenphysik gar nicht. Diese hat man noch nicht gefunden. Ich behaupte, diese Energie ist eine Protonenschwingung. Doch beweisen kann ich es nicht. Im CERN in Genf gibt es Versuche dazu. Dort fanden Forscher das



Beat Ming demonstriert mit diesem Rahmen aus unterschiedlicher Holzarten, wie Energie zwischen den Hölzern fließt. Innerhalb dieses Rahmens kann man die Energie spüren.

Foto: Martin Binkert

«Gottesteilchen» und wurden mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Ich wage zu behaupten, sie haben die Energie entdeckt, die wir von den Hölzern her spüren. Wenn zwei Protonen zusammenstossen, erhält man zwangsläufig eine Protonenschwingung.

Ernst Zürcher: Diese Aussagen sind interessant. Herr Ming hat möglicherweise eine Intuition, was hier abläuft. Als Wissenschaftler muss ich jedoch in dem Bereich bleiben, in dem ich sattelfest bin und die Kriterien genau kenne. Diese Fragen bezüglich neuer Energien übersteigen meine Kompetenz. Ich erinnere an Hildegard von Bingen, eine Klosterfrau, die im Mittelalter lebte, über hervorragende Kenntnisse verfügte und dank ihrem grossen Wissen europaweit respektiert wurde. Sie machte auch Aussagen zu Holz. So sagte sie zum Beispiel dem wärmenden



Langzeitbeobachtungen mit Mondholz: Für die Südfassade von Beer Holzbau in Ostermündingen wurden Mondholzbretter verwendet während die Nordfassade aus Nicht-Mondholzbrettern besteht.

Foto: Stefan Beer, Beer Holzbau AG



Die gefällten Bäume werden einige Monate liegen gelassen, bevor sie entastet werden, damit der Saft der Bäume abfließen kann. Dies erhöht die Qualität des Holzes, und es findet eine Vortrocknung des Holzes statt.

Feuer von Ulmenholz eine therapeutische Wirkung nach. Eine solche Aussage sprengte den bisherigen wissenschaftlichen Rahmen. Inzwischen wissen wir aber, dass diese Beobachtung durchaus plausibel sein kann. Denn der Infrarotanteil des Feuers durchdringt den Körper und könnte Organe stimulieren. Erstaunlich ist jedoch, dass diese Aussage schon im elften Jahrhundert gemacht wurde. Ich glaube, zum Thema Energie ist noch

«Unsere Studie mit mehr als 600 gefällten Bäumen belegt den Einfluss des Mondes.»

Professor Ernst Zürcher

ganz viel zu erforschen. Muss man z.B. ein Holz verbrennen, um diese Energie wahrzunehmen, oder besitzt ein Holz schon aufgrund seiner eigenen Wärme eine bestimmte Energie?

Der Forscher Fritz Albert Popp hat Energie im Bereich Schwach-Licht-Emissionen gemessen. Jedes Lebewesen strahlt Licht ab. Dies ist bekannt. Jedoch auch Holz im toten Zustand emittiert Licht auf einer spezifischen

Wellenlänge. Dieser Ansatz könnte uns eventuell bei unseren Forschungen zum Thema «Mondholz» weiterhelfen.

Ich möchte auf die Studien von Maximilian Moser vom Institut Ioanneum Research in Graz hinweisen. Er studierte, was für einen Effekt es hat, wenn jemand in einem Bett aus Arvenholz schläft. Seine Studien führten zu umwerfenden Resultaten. Im Vergleich zum herkömmlichen Bett wird in einem Arvenbett die Herzaktivität um 3500 Herzschläge pro 24 Stunden reduziert. Dies beansprucht den Körper weniger und bedeutet für das Herz pro Tag eine Stunde weniger Arbeit. Bei einem Alter von 48 Jahren führt dies zu einer Einsparung von zwei Jahren.

Doch zurück zum Mondholz. Für eine Studie liessen wir im Winter 2003–2004 in der Schweiz über 600 Bäume an verschiedenen Standorten zu gleichen Zeitpunkten fällen. Die Resultate belegten den Einfluss des Mondes auf bestimmte Eigenschaften des Holzes. Noch viel stärker war jedoch der Unterschied von in den Alpen natürlich gewachsenem Fichtenholz im Vergleich zu Bäumen der gleichen Art, die im Tiefland und auch auf Höhenlagen in Form von Aufforstungen wuchsen. Eigentlich sollte man für das langsam in den Alpen und im Jura wachsende Holz ein eigenes Label schaffen.



Was sehen die Holzprofis Zürcher und Ming durchs Fenster? Originelle Holz- oder Päckliwerbung?

Kommentar

Auf der Suche nach der Wahrheit

Es gibt in der Holzbranche wohl kaum ein Thema, das die Gemüter so stark bewegt wie das Thema «Mondholz». Von den Einen in den siebten Himmel gehoben, von den Anderen verteufelt, spaltet dieser Begriff Laien und Fachleute. Denn dem «Mondholz» werden zum Teil so wunderbare Eigenschaften nachgesagt wie «nicht brennbar», die es schlichtweg nicht hat und die auch keine ernsthaften Befürworter behaupten. Doch Holz, das in bestimmten Konstellationen der Erde zum Mond gefällt und weiterverarbeitet wird, verfügt über andere, bessere Eigenschaften als solches, das nicht zu diesen Bedingungen gefällt wird, sagen Fachleute, die sich intensiv mit diesem Thema beschäftigen.

Doch wo bleibt der Beweis? Sind die Ergebnisse der Studien reproduzierbar, wie dies die Wissenschaft verlangt oder liegen diese im Bereich der allgemeinen Streuung? Ich weiss es nicht. Ich bin kein Wissenschaftler und kann ihre Methoden nicht hinterfragen. Ich kann nur so viel sagen: Es gibt Sachen, die stimmen, auch wenn wir diese (noch) nicht beweisen können. Zwei Beispiele:

Thomas Vogel aus Laufen, den ich von Kindsbeinen an kenne, studierte an der ETH Zürich Agronomie und lebte dann viele Jahre in Ecuador. Dort lernte er mit einer Wünschelrute Wasseradern orten und ihre Tiefe bestimmen. Ja, er konnte sogar die zu erwartende Wassermenge schätzen. Ich besuchte ihn in Ecuador und berichtete über seine Arbeiten als Brunnenbauer. Der frühere ETH-Student hätte wohl nie in seinen kühnsten Träumen gedacht, dass er je mit so «unwissenschaftlichen» Methoden arbeiten wird. Wie andere über das «Mondholz» lächeln, habe ich den Placebo-Effekt in Frage gestellt, bis ich vor Kurzem dazu eine sehr gute Fernsehsendung von SRF1 sah. Seither anerkenne ich diesen Effekt uneingeschränkt, ganz unabhängig vom Wirkstoff eines Medikamentes.

Was will ich damit sagen? Auf das Ergebnis kommt es an, auch wenn man (noch) nicht weiss warum. Hier sind die «Mondholz»-Forscher gefordert. Hier müssen sie Beweise liefern. Ich überschrieb meinen Hauptartikel mit dem Titel «Wie Irrationales oder scheinbar Irrationales den Wald beflügelt». Vielleicht kann ich später schreiben: «Wie scheinbar Irrationales den Wald beflügelte». Dies wäre schön! Warten wir's ab.

Martin Binkert